

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 54 (1960)
Heft: 7-8

Artikel: Afrikanische Antworten
Autor: Mboya, Tom
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wird für Afrika die Partnerschaft von Tanganjika maßgebend sein, wo sich alle gewählten Mitglieder der Legislative von jeder der drei Rassen als «Team» unter der Führung von Julius Nyerere organisiert haben? Oder soll die Partnerschaft wie bisher von den Weißen als Tarnung für die Wahrung ihrer Interessen benutzt werden? 1960 ist in der Tat ein Jahr der Entscheidung. *M. F.*

Afrikanische Antworten

Wir verdanken der «Friedensrundschau» (Heft 7/8, 1960) folgenden Bericht, den wir gekürzt wiedergeben.

1956 und 1959 weilte Tom Mboya, der Vorsitzende des Allafrikanischen Kongresses, ein Führer der Afrikaner in Kenya, auf einer Vortragsreise in den USA. In der «Neuyork Times» vom 28. Juli 1959 stellte er fest, daß das Wissen um Afrika in den letzten drei Jahren große Fortschritte gemacht habe. In diesem Artikel beantwortete Mboya einige der Fragen, die die amerikanische Öffentlichkeit stark beschäftigen, zum Beispiel ob die Afrikaner ein Opfer der kommunistischen Propaganda geworden seien. Afrika sei entscheidend der demokratischen Tradition verbunden, meinte Mboya, aber er zweifle daran, ob Demokratie die Haltung sei, die der Westen in Wirklichkeit in den Augen der Unentschiedenen («uncommitted world») vertritt . . . «Unser Volk fragt, warum der Westen Südafrika nicht in die gleiche Kategorie einreicht wie die Sowjetunion. Warum wird Portugals Zwangsarbeit nicht mit der in den sibirischen Lagern gleichgerechnet? Frankreich bedient sich der NATO-Waffen, die ihm von den Vereinigten Staaten geliefert werden, gegen die Algerier. Die Engländer erschossen mehr als 50 unbewaffnete Demonstranten im Njassaland, und ihre Beauftragten erschlugen 11 Menschen aus Kenya im Gefangenengelager von Hola. Die freie Welt röhrt keinen Finger. Man vergleiche dieses mit der Reaktion auf Ungarn und Tibet! Die Afrikaner fragen sich, warum mit zweierlei Maß gemessen wird, wo es sich um Menschenrechte handelt, und mißtrauen natürlicherweise den Motiven einiger Nationen der freien Welt.»

Mboya wurde immer wieder über die Zukunft der weißen Siedler in Afrika gefragt. «Das Problem ist wirklich das der Einwanderer selbst», schreibt Mboya. «Sie kamen und erwarteten als ihr Recht eine privilegierte Stellung und die Oberherrschaft, deren sie sich immer erfreut haben. Wenn Europäer nach Amerika auswandern, freuen sie sich, Amerikaner genannt zu werden, gleicherweise sind sie zufrieden, Kanadier genannt zu werden, wenn sie nach Kanada gehen. Sie bestehen dort auf demokratischer Gleichheit. In Afrika schämen sie sich jedoch, Afrikaner genannt zu werden. Wie können *wir* denn dieses Problem für sie lösen wollen?»